

*Kommunist sein, bedeutet
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 47 - Oktober 2020

Inhalt

| | |
|--|---|
| Über den neuen und alten Trotzismus..... | 2 |
| von Reiner Kotulla | 2 |
| Trotzkisten streben in den Parteivorstand der Linken | 2 |
| Was ist eigentlich Trotzismus? | 3 |
| Ein Fehler, ihn aus dem Bild zu nehmen?..... | 4 |
| Lenin charakterisierte Trotzki | 5 |
| Trotzki war noch nicht einmal ein Antifaschist | 6 |
| Abkommen mit Nazideutschland | 8 |
| In eigener Sache | 9 |

Über den neuen und alten Trotzismus

von Reiner Kotulla

„In einer der kommenden Ausgaben unseres rotinfo sonneberg werden wir versuchen, die Absicht der Vereinnahmung der Partei Die Linke durch trotzkistische

Anwärter auf das Amt der Vorsitzenden dieser Partei historisch zu beleuchten.“ Das schrieben wir in der 41sten Ausgabe. Hier das Ergebnis unserer Arbeit:

Trotzkisten streben in den Parteivorstand der Linken

Die hessische Fraktionsvorsitzende Janine Wissler gilt als eine von vier aussichtsreichen Kandidatinnen für die Nachfolge der Vorsitzenden der Partei DIE LINKE Katja Kipping und Bernd Riexinger. Wissler hat ihre Kandidatur angekündigt. Aber auch Lucy Redler, bekennende Trotzkistin, möchte Mitglied des Parteivorstandes werden.

Der neue Parteivorstand wird am 30. und 31. Oktober auf dem Parteitag in Erfurt gewählt werden.

Im Zuge ihrer Kandidatur hat Wissler einen Hinderungsgrund für ihre Wahl aus dem Weg geschafft: Wie sie bestätigte, gehöre sie nicht mehr zum Unterstützerkreis des trotzkistischen Netzwerkes Marx21. Das gelte auch für die Sozialistische Linke, einen bundesweiten Zusammenschluss der Partei Die Linke. Was aber nicht bedeute, dass sie sich dem Netzwerk Marx21 nicht mehr verbunden fühle, so eine ihrer Bemerkungen.

Marx 21 ist – nach eigenem Selbstverständnis – ein sogenanntes trotzkistisches Netzwerk, das aus einem gescheiterten Ableger der Socialist Workers Party (SWP) hervorging. Nach erfolglosen Versuchen, die „Antifa“ zu unterwandern, richtete sich dessen Strategie auf die SPD-Jugendorganisation, die Jusos aus. Zu diesem Zweck wurde die Zeitschrift „Linksruck“ herausgegeben und innerhalb der Jusos das „Linksruck-Netzwerk“ geschaffen. Jene Strategie ging aber nicht auf. Die Zahl derer, die man an die SPD verlor, war größer als die, die man für das eigene Netzwerk gewann. In der Folge orientierte sich „Linksruck“ auf die Gewerkschaftsjugend, auf attac und die sich im Aufbau befindliche WASG, über die „Linksruck“ schließlich 2007 in die Die Linke gelangte. Nach der Gründung der Partei Die Linke benannte sich „Linksruck“/SAG in Marx 21 um und etablierte sich als Netzwerk innerhalb der Partei.

Was ist eigentlich Trotzismus?

Der Trotzismus entstand als eine politisch-ideologische Strömung, die dem *Marxismus-Leninismus*, der kommunistischen Weltbewegung und dem sozialistischen Weltsystem, insbesondere der Sowjetunion, feindlich gegenüberstand. Sie erhielt ihre Bezeichnung nach dem Begründer und Ideologen dieser Strömung Leo D. Trotzki (eigentlich Bronstein). Seinem Klasseninhalt nach ist der Trotzismus eine kleinbürgerliche Strömung. Er widerspiegelt den Unglauben an die Kraft und die Fähigkeit der Arbeiterklasse. Zugleich drückt er Stimmungen revolutionärer Ungeduld kleinbürgerlicher Elemente, insbesondere auch Intellektueller, aus.

In theoretischer Hinsicht liegt dem Trotzismus eine Mischung von mechanischem Materialismus und historischem Subjektivismus zugrunde, was in der Praxis zu einem linksradikalen Abenteuerertum, zu einer pseudorevolutionären, linksopportunistischen Politik führt.

Im Mittelpunkt der Ideologie und Politik des Trotzismus steht die Theorie der „permanenten Revolution“, eine Verfälschung des Marxschen Gedankens von der ununterbrochenen Revolution, der den Übergang von der bürgerlich-demokratischen zur sozialistischen Revolution zum Inhalt hat.

W. I. Lenin hat diesen Gedanken von K. Marx in seiner Lehre vom Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution weiterentwickelt.

Schon 1915 sagte Lenin: „Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus. Hieraus folgt, dass der Sieg des Sozialismus ursprünglich in

wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzigen Land möglich ist.“ (Lenin, Werke, Bd. 33, Berlin (DDR) 1982 S.225)

Trotzkis Auffassungen standen hierzu im strikten Gegensatz. Sie forderten den permanenten, gewaltsamen revolutionären Kampf in der ganzen Welt bis zur völligen Zerstörung des Kapitalismus. Die wichtigste Voraussetzung dieser Auffassung war die Behauptung, die Arbeiterklasse sei nicht fähig, den Sozialismus in einem Land oder in mehreren Ländern aufzubauen. Der Trotzismus hatte sich ab 1903 zunächst als Strömung in der russischen Arbeiterbewegung entwickelt, in der er einen prinzipienlosen Kampf gegen den Leninismus führte. Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution fand er in verschiedenen kommunistischen Parteien Anhänger.

Die KPdSU und die Kommunistische Internationale führten einen konsequenten Kampf gegen den Trotzismus bis zu seiner völligen politisch-ideologischen und theoretischen Zerschlagung. Das war notwendig, um die Errungenschaften der sozialistischen Revolution und den Aufbau des Sozialismus zu sichern.

Von seinen falschen theoretischen Positionen ausgehend, behauptete der Trotzismus, dass der Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion unmöglich sei und dass der entstehende Sozialismus ein „bürokratisch entartetes System“ werde. Diese Verleumdung des Sozialismus durch den Trotzismus wurde zu einer wichtigen Quelle für die revisionistischen und sozialdemokratischen Angriffe auf die Sowjetunion.

Nachdem der Trotzkiismus 1927 innerhalb der KPdSU überwunden war, hörte er auf, eine Strömung der Arbeiterbewegung zu sein und verwandelte sich in eine antisowjetische Organisation, welche gemeinsam mit der imperialistischen Reaktion den Kampf gegen die Sowjetunion führte. Diesem Ziel diente auch die Gründung der

„IV. Internationale“, der internationalen Organisation des Trotzkiismus (1938). Nachdem die IV. Internationale 1953 bereits zerfallen war, wurde sie Mitte der 60er Jahre erneut belebt, um den Kampf gegen die Sowjetunion und die kommunistische Weltbewegung zu verstärken. (vergl. Kleines Politisches Wörterbuch, Berlin (DDR) 1973, S.857f)

Ein Fehler, ihn aus dem Bild zu nehmen?



(Foto ohne Trotzki)

Das war es sicherlich, aber so, wie er dort stand (siehe Foto unten), und wie er sich gerne sah, musste man den Eindruck gewinnen, Trotzki sei es gewesen, der Lenin, oben auf dem Podest, die Worte in den Mund gelegt hätte.

Doch Lenins Haltung zu dem ehemaligen Menschewiken war eindeutig. Sie rückt sein angebliches Testament, in dem er Trotzki als seinem Nachfolger gegenüber Stalin den Vorzug gab, in das Reich von Fälschungen.



(Foto mit Trotzki)

Lenin charakterisierte Trotzki

"Trotzki liebt wohltönende und leere Phrasen. Wir hatten Recht, als wir Trotzki einen Vertreter der 'schlechtesten Elemente des Fraktionismus' nannten. Trotzki ... besitzt keinerlei ideologische und politische Bestimmtheit. Unter der Tarnkappe des 'Nicht-Fraktionismus' vertritt Trotzki energisch die Interessen einer Gruppe im Ausland, die sich dadurch auszeichnet, dass sie keine festen Prinzipien und keine Verankerung in der russischen Arbeiterbewegung besitzt.

Es gibt viel Beiwerk in Trotzki's Phrasen, aber sie haben keinerlei Bedeutung. ... Trotzki versucht, die Bewegung zu zerrütten und eine Spaltung herbeizuführen. ... Ende 1903 war Trotzki ein leidenschaftlicher Menschewik, ...1904 verließ er die Menschewiki und nahm eine schwankende Position ein, und jetzt proklamiert er seine absurde linke Theorie von der 'permanenten Revolution'. In der

Periode der Desintegration ... ging er wieder nach rechts und im August 1912 beteiligte er sich an dem Block mit den Liquidatoren. Er hat sie jetzt erneut verlassen, obwohl er das Wesen ihrer kitschigen Ideen wiederholt."

(W. I. Lenin, Die Zerrüttung der Einheit unter dem Deckmantel der Einheit', in: W. I. Lenin, Gesammelte Werke, Bd. 20, Moskau 1964, S. 329, zitiert nach: Schneiden, Gerhard: Stalin – eine Marxistische Biografie, Zambon Verlag, 2019)

Nach Lenins Tod wühlten die Anhänger Trotzki's und alle mit ihnen verbündeten Gruppen im Untergrund gegen die sowjetische Führung unter J. W. Stalin. Es wühlten die Bucharins, die Sinowjews, die Kamenjews, die Tuchatschewskis und andere. Sie alle einte das Ziel, Stalin zu entmachten. Dafür setzten sie sogar auf den militärischen Sieg der Hitlerfaschisten. Wie wir heute wissen, hofften sie verge-

bens, dass Hitler ihnen als Dankeschön einen Teil des eroberten Landes überlassen würde.

Folgen wir dazu den Ausführungen Gerhard Schnehens, der über den zweiten öffentlichen Moskauer Prozess im Januar 1937, in dem Karl Radek zu den Angeklagten gehörte, berichtet:

"Während des Parteikampfes im Jahre 1923 schloss ich mich der trotzkistischen Opposition an ...", so Radek.

Radek berichtete bei seiner Verhandlung von drei Briefen, die ihm Trotzki in den Jahren 1934, 1935 und 1936 geschickt hatte. Im ersten Brief schrieb Trotzki von einem bevorstehenden Krieg mit Nazi-Deutschland. Er würde ganz sicher zu einer Niederlage der Sowjetunion führen.

Trotzki war noch nicht einmal ein Antifaschist,

noch weniger ein Pazifist, sondern ein Kollaborateur Nazideutschlands, mit dessen Hilfe er in Moskau die Macht übernehmen wollte. Er lebte damals in der Nähe von Oslo im Exil, wo er auch den Mitangeklagten Pjatakow in geheimer Mission empfangen hatte. Hohe Nazibeamte reichten sich bei ihm die Klinke in die Hand, was später zur Ausweisung Trotzkis aus Norwegen führen sollte. Er fand dann in Mexiko Exil.

Radek:

"Also blieb als reale Variante übrig, auf Grund der Niederlage zur Macht zu gelangen."

Trotzki wusste, dass ein Quisling der Nazis deren Willen würde bedingungslos ausführen müssen. Radek sagte dem Gericht und der anwesenden Weltöffentlichkeit, zu welchen Zugeständnissen Trotzki bereit war:

Dies sei dann die Stunde für den Machtantritt des trotzkistisch-sinowjewistischen Blocks. Das heißt nichts anderes, als dass Trotzki der russische Quisling für die Nazis sein wollte. Dazu Karl Radek:

"Ich erhielt drei Briefe von Trotzki ... In seinem Brief aus dem Jahre 1934 stellt Trotzki die Frage folgendermaßen: Der Machtantritt des Faschismus in Deutschland ändert die Situation von Grund auf. Er bedeutet Krieg in allernächster Perspektive, den unausbleiblichen Krieg, umso mehr als sich gleichzeitig die Lage im Fernen Osten verschärft. Trotzki zweifelt nicht daran, dass dieser Krieg zu einer Niederlage der Sowjetunion führen wird. Diese Niederlage, schrieb er, schafft die reale Situation für den Machtantritt des Blocks. Er zog daraus den Schluss, dass der Block an einer Verschärfung der Konflikte interessiert sei."

"Denn erstens meinte Trotzki, dass als Resultat der Niederlage territoriale Zugeständnisse unvermeidlich sind, wobei er bestimmt die Ukraine nannte. Zweitens war von einer Aufteilung der UdSSR die Rede. Drittens sah er vom ökonomischen Standpunkt aus solche Folgen der Niederlage voraus: Nicht nur sollten die für die kapitalistischen Staaten wichtigen Industrieprojekte in Konzession gegeben werden, sondern auch wichtige ökonomische Objekte, welche die kapitalistischen Elemente namhaft machen würden, sollten ihnen übergeben, als Privateigentum verkauft werden."

Der Nazi-Kollaborateur in spe Leo Trotzki hatte noch mehr vor.

Radek:

"Auf dem Gebiet der Agrarpolitik stellte er vollkommen klar die Frage, die Kollektivwirtschaften müssen aufgelöst werden,

und machte den Gedanken geltend, dass die Traktoren sowie die anderen komplizierten landwirtschaftlichen Maschinen den Einzelbauern zwecks Wiederherstellung einer neuen Kulakenschicht zur Verfügung gestellt werden sollten. ...Es war klar, dass von der Restauration des Kapitalismus die Rede war. "

Trotzki vertrat auf diesem Gebiet ähnliche Ansichten wie Nikolai Bucharin, der auch dafür eingetreten war, die Kulakenwirtschaften zu stärken, der ihnen zugerufen hatte: 'Bereichert euch!' Deshalb stand auch einem Block mit Bucharins 'rechten Kommunisten' nichts im Wege.

Wie weit Trotzki mit seinen 'Zugeständnissen' gegenüber dem faschistischen Deutschland zu gehen bereit war, zeigt besonders der zweite Brief, den er Radek im Dezember 1935 zukommen ließ.

Radek weiter:

"Es war noch etwas sehr Wichtiges in dieser Direktive, nämlich die Formulierung, dass die Angleichung der sozialen Ordnung in der UdSSR an jene der faschistischen Siegerländer unausbleiblich ist, wenn wir uns überhaupt behaupten wollen. Eben dieser Gedanke der Angleichung, der ein Pseudonym für die Restauration des Kapitalismus war, war das spezifisch Neue, das uns sofort in die Augen sprang, als wir diese Direktive erhielten. "

Der 'proletarische Revolutionär' Trotzki, der später Stalins Aufstieg als 'Thermidor' bezeichnete, also als die sowjetische Version der französischen Konterrevolution, der sich in seiner Stalin-Biografie seitenslang über diesen 'Stalinschen Thermidor' auslässt, über Stalin, den 'Verräter der Revolution' usw., ist nun bereit, den deutschen Nazis die Ukraine zu schenken, ist

bereit, die sozialistische Ordnung zu opfern, um sie der deutschen faschistischen anzugleichen, ist bereit, die sozialistischen Fabriken ans kapitalistische Ausland in Konzession zu geben, ist bereit, die sozialistische Ordnung auf dem Lande rückgängig zu machen und die Kulaken, die Blutsauger der russischen Dorfarmut, zu unterstützen usw.

Radek wusste noch mehr zu berichten:

'Die dritte Bedingung war für uns die neueste, nämlich an Stelle der Sowjetmacht das aufzurichten, was er als die bonapartistische Macht nannte. Für uns war klar, dass das der Faschismus ohne eigenes Finanzkapital ist, der einem fremden Faschismus dient. "

Der 'proletarische Revolutionär' Trotzki verwandelte sich in einen russischen Mussolini (auch der war einst Sozialist gewesen), in den Duce einer russisch-faschistischen Regierung von Hitlers Gnaden.

Trotzkis 'Reserve-Zentrum' organisierte in der ganzen UdSSR Sabotageakte, Brandstiftungen, Explosionen in Gruben, im Verkehrswesen, es plante Terrorakte und führte sie aus, betrieb Spionage für das kapitalistische Ausland. Besonders Betriebe, die für die Landesverteidigung wichtig waren, darunter große Rüstungsbetriebe, waren von den Sabotageakten der Trotzkiisten betroffen. Trotzki hatte die Anweisung gegeben, auch vor 'Menschenopfern nicht haltzumachen', denn 'je mehr Opfer desto besser, weil dies bei den Arbeitern Erbitterung hervorrufen wird'."

(Schnehen, Gerhard: Stalin – eine Marxistische Biografie, Zambon Verlag, 2019, S.388 ff)

Abkommen mit Nazideutschland

Lassen wir in diesem Zusammenhang Harpal Brar, den bis 1996 an der Universität von Westminster in London lehrenden Rechtsgelehrten zu Wort kommen: „Es gibt ausreichendes Material in den Zeugenaussagen Krestinskis, Sokolnikows und Radeks im Prozess (gegen den Antisowjetischen Block der Rechten und Trotzlisten, r.k.), für die Bestätigung, dass die Trotzlisten und Rechten hochverräterische Abkommen mit Nazideutschland und dem faschistischen Japan über einen bewaffneten Angriff dieser Länder auf die UdSSR getroffen hatten; dies in Koordination und im engen Zusammenwirken mit den Fünfte-Kolonie-Aktivitäten des Blocks der Rechten und Trotzlisten. Offenbar glaubten diese widerwärtigen Verräter, sie könnten den deutschen und japanischen Faschismus für ihre eigenen Ziele nutzen und mit seiner Hilfe

durch den Sturz der sowjetischen Regierung selbst an die Macht kommen.

„Wir hatten ein politisches Problem zu lösen, das nur aus einer Frage bestand“, sagte Sokolnikow in seinem Prozess, „... könnten wir mit der Annahme dieses äußerst schmerzlichen Kurses, der in Bezug auf die Parteiführung, in Bezug auf die Sowjetmacht, in Bezug auf die Sowjetunion, wie wir sehr wohl verstanden, eine Reihe höchst abscheulicher Verbrechen, höchst schändlicher Verbrechen darstellte, Verrat bedeutete und so weiter - wir mussten erörtern, ob wir, nachdem wir diesen Preis gezahlt hätten, in der Lage sein würden, diese feindliche Kraft zu benutzen.“

(Prozess gegen den Antisowjetischen Block der Rechten und Trotzlisten, Seiten 381-382)
(aus: Brar, Harpal: Perestrojka, in offen-siv, 2020, S.201ff)

Von einem kann man auch bei den heutigen Trotzlisten des Netzwerkes Marx21 ausgehen: Sie sind Gegner des vergangenen Sozialismus in der Sowjetunion und natürlich des Sozialismus in der DDR.

In eigener Sache

Wir, die Redaktion des „rotinfo sonneberg“, erklären:

- Das „rotinfo sonneberg“ ist keine Onlineplattform.
- Wenn wir schreiben, „Und wie immer hoffen wir auf Eure Meinung“, meinen wir Lesermeinungen zu Texten in unseren Ausgaben.
- Der Umfang eines Leserbriefes ist im Impressum angegeben.
- Und natürlich muss die Meinung der Leserbriefschreiber nicht die der Redaktion sein.

Seit Kurzem versenden wir unser „rotinfo sonneberg“ auch per Post an Freunde und Genossen, die keinen Internetanschluss besitzen. Dadurch entstehen uns Druck- und Portokosten. Deshalb sind uns Spenden willkommen.

Spendenkonto: Reiner Kotulla, IBAN: DE53 5155 0035 0027 3107 88

Alle Ausgaben des rotinfo sonneberg hier im Archiv:

<https://thueringen.dkp.de/rotinfo-sonneberg/>

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten
der Wochenzeitung „unsere Zeit“

<http://www.unsere-zeit.de/>



Impressum

rotinfo sonneberg, Hrsg.: DKP-Grundorganisation Sonneberg, Karlstraße 33, 96515 Sonneberg. V.i.S.d.P: Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: rotinfo-sonneberg.de oder reiner.kotulla@t-online.de

**Wenn Du uns schreibst „Bitte nehmt mich aus dem, bzw. in den Verteiler“,
kommen wir dem sofort nach.**